



Die mittlerweile komplett fertiggestellte Junior-Halle aus der Vogelperspektive. Die rund 100 000 Quadratmeter große Ackerfläche links hat sich das Unternehmen bereits für die weitere Expansion gesichert. • Foto: Wiechowski

Gerhard Junior: „Der Neubau war dringend nötig“

INTERVIEW mit dem Geschäftsführer der Junior-Gruppe über die Elsetal-Entlastungsstraße und die Zukunft des Unternehmens

PLETTENBERG ■ Wenn es um Gerüste in Plettenberg ging, war jahrzehntelang der Name Plettac in aller Munde. Doch mit der Firma Junior gibt es einen weiteren Gerüstersteller, der sich über die Jahre einen Namen in der Branche gemacht hat und ganz nebenbei zu einem der größten inhabergeführten heimischen Industriebetriebe zählt. ST-Redakteur Georg Dickopf sprach mit Geschäftsführer Gerhard Junior und Prokurist Jörg Frommann über den einstigen Rivalen Plettac, über die Zukunftspläne und die Umgehungsstraße.

Plettac hat das Plettac-System. Layher hat das Layher-System und Junior hat beides. Ist das das Erfolgsrezept Ihres Unternehmens?

Gerhard Junior: Es gab eine Zeit, da hat jeder am Markt sein eigenes System verkauft. Wir haben 1985 damit begonnen, für jedes System am Markt eine kompatible Alternative zu bieten. Das waren damals drei Systeme und sind mittlerweile fünf.

Böse Zungen behaupteten damals, Junior wäre nur deshalb so groß geworden, weil man schamlos bei Plettac und Layher kopiert habe.

Gerhard Junior: Patentmäßig war das nie ein Problem. Wer das Rad erfunden hat, hatte auch kein Schutzrecht darauf. So war das mit den Gerüsten auch. Patente werden wir immer achten. Wir haben zu keinem Zeitpunkt wissentlich gegen Schutzrechte verstoßen. Das kann auch nicht zielführend sein.

Planen Sie aktuell eine Verlagerung des Gerüstbaus zum Osterloh?

Gerhard Junior: Lagermäßig ist bisher alles am Standort Ziegelstraße. Das wird auch mittelfristig noch so sein. Es könnte aber durchaus sein, dass wir mit dem Versandlager und den Fertigteilen aus Platzgründen umziehen müssen.

Dabei könnte man ja auch an einen Standort an der Autobahn denken, aber die Idee, Plettenberg zu verlassen, gab es nie, oder?

Gerhard Junior: Nein, das steht überhaupt nicht auf der Agenda. Wir bleiben in Plettenberg und wir sind der Stadt Plettenberg und dem Standort verbunden und fühlen uns hier wohl.

Was die Gewerbegebiete angeht, dachte man eigentlich, die Flächen in der Verlängerung der Ziegelstraße würden für die nächsten 30 Jahre reichen. Dabei waren es nur gut fünf Jahre...

Gerhard Junior: Dort haben wir noch 15 000 Quadratmeter Fläche hinter dem Radweg. Aber der Bereich ist nicht komplett zu nutzen. Sonst ist dort alles ausgereizt.

Herr Junior, wie haben Sie damals den Plettac-Niederengang wahrgenommen?

Gerhard Junior: Wir haben gehaut, dass das kommt. Weil dort Dinge getan wurden, die kaufmännisch nicht zu rechtfertigen waren. Fremdfinanzierte Gerüste mit wenig Tilgung über einen langen Zeitraum bei Leuten, die wenig kreditwürdig waren. Irgendwann ist dann die Blase geplatzt, es hat einen Knall gegeben und es waren zwei Wettbewerber vom Markt verschwunden.

Wer war damals der zweite Konkurrent?

Gerhard Junior: Die Plettac AG und die Rux GmbH in Hagen. Das alles passierte innerhalb von vier Wochen und hat uns nicht geschadet. Es hat uns zwar auch ein bisschen geholfen, aber da beide Konkurrenten von anderen Marktteilnehmern gekauft wurden, sind sie als Wettbewerber am Markt geblieben. Aber fortan als Wettbewerber, die keine unseriösen Dinge tun, sondern wie wir schauen: Wann ist ein Geschäft ein Geschäft – und das alles ohne Harakiri-Aktionen. Ohne Wettbewerber würde es wahrscheinlich ruhiger werden, aber die Konkurrenz hält einen auf Trab.

Wie hoch ist der Gerüstanteil bei der Firma Junior?

Gerhard Junior: Wir sind stärker gewachsen, weil der Markt gewachsen ist.

Jörg Frommann: Der Anteil liegt bei rund 60 Prozent Gerüstbau und 40 Prozent Kühlkörper.



Auch Sonderkonstruktionen sind mit den Junior-Gerüsten möglich.



Geschäftsführer Gerhard Junior löste im August den Geschäftsbereich Raummodule auf – entlassen wurde deshalb aber niemand. • Foto: Dickopf

Aber dafür haben Sie ja jetzt Platz in der neuen Halle im Bereich Osterloh-West...

Gerhard Junior: Der Neubau war dringend nötig. Wenn der Markt verlangt, dass man liefert, gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder liefert man und schafft die Voraussetzungen oder man tut es nicht. Aber wenn man es nicht tut, macht es ein anderer. Wir können dem Markt mit der Verlagerung der Produktion jetzt das geben, was er benötigt.

Wir sehen aber auch da schon wieder die Zeichen am Horizont, dass es eng werden könnte. Die neue Halle ist von der Planung her jetzt schon voll ausgelastet.

Mussten Sie Großkunden vertronen?

Gerhard Junior: Das hat es durchaus gegeben, dass wir die Wünsche der Kunden nicht erfüllen konnten. Aber wir kämpfen mit Klauen und Zähnen um jeden Kunden.

Mit der neuen Halle stießen Sie in völlig neue Dimensionen vor.

Gerhard Junior: Das stimmt. Die neue Halle im Bereich Osterloh-West ist 235 Meter lang. Die jetzige Halle misst nur knapp 90 Meter. Wir fangen in den nächsten Wochen an, neue Maschinen am Osterloh zu installieren, um keinen Produktionsausfall zu haben und sind gerade dabei, das Hochregallager fertigzustellen. Sobald die Maschinen dort laufen, bauen wir die Produktion an der Ziegelstraße ab und schaffen am neuen Standort zusätzliche Kapazitäten.

Gerhard Junior: Da Gewerbeflächen in Plettenberg ein knappes Gut sind, haben wir das gemacht und sind guter Dinge. Die Ersatzfläche ist noch mal rund 100 000 Quadratmeter groß. Die ist gekauft und auch bezahlt...

Jörg Frommann: Wir vergrößern die Kapazität um 35 Prozent bei gleichem Schichtbetrieb und können im Mehrschichtbetrieb bis zu 50 Prozent mehr produzieren. Wenn die Produktion im Frühjahr reibungslos läuft, sind wir zufrieden. Die komplette Schweißerei ist dann in der neuen Halle. Am Stammsitz bleiben die Montage von Fertigteilen und verzinkten Teilen sowie die komplette Logistik.

Sie haben sich weitere Flächen gesichert, die bislang noch gar nicht Gewerbegebiet sind.

Gerhard Junior: Ja, aber das Gebiet wird vielleicht eines und muss planungsrechtlich aufgearbeitet werden. Wir gehen davon aus, dass es klappt.

Der Bau der neuen Halle in der Hanglage war nicht ohne. Aber es gab keine Alternativen, oder?

Jörg Frommann: Wir haben kurzentschlossen zugewinkt und konnten nicht überlegen, ob es aufwändig ist oder nicht – wir brauchten Fläche. Und deshalb mussten rund 100 000 Kubikmeter Erde umgelagert und befestigt werden und es mussten Stützwände gebaut werden.

Gerhard Junior: Wir haben gehaut, dass das kommt. Weil dort Dinge getan wurden, die kaufmännisch nicht zu rechtfertigen waren. Fremdfinanzierte Gerüste mit wenig Tilgung über einen langen Zeitraum bei Leuten, die wenig kreditwürdig waren. Irgendwann ist dann die Blase geplatzt, es hat einen Knall gegeben und es waren zwei Wettbewerber vom Markt verschwunden.

Sie haben mit der Verlagerung der Gerüste jetzt mehr

Platz am Hauptsitz. Was ist dort geplant?

Gerhard Junior: Der Geschäftsbereich Kühlkörper soll ausgedehnt werden. Automatisierung ist auch bei uns Thema. Wir müssen daran weiterarbeiten, um wettbewerbsfähig zu sein. 1985 gab es bei uns die erste automatisierte Roboterschweißanlage. Mit jeder neuen Anlage haben wir mehr Mitarbeiter gebraucht als vorher. Die Arbeit ist leichter, aber die Abläufe werden anders. Wir können dadurch am Markt besser bestehen.

Wo kommen die Kühlkörper zum Einsatz?

Gerhard Junior: Überall in Europa, wo in großen Maschinen Elektronik verbaut ist, findet sich ein Kühlkörper. Und oftmals einer von uns. Jedes Windrad und jede PV-Anlage braucht Kühlkörper.

Es gibt doch noch einen weiteren Geschäftsbereich...?

Gerhard Junior: Unseren dritten Geschäftsbereich Raummodule haben wir am 1. August eingestellt. Das ist für uns kein Zukunftsmarkt. Wir sind viel zu klein, um den Markt zu bedienen. Andere Wettbewerber mit Raummodulen haben die 30 bis 50-fache Größe. Es hätte unsere Mittel gesprengt, das weiter zu verfolgen. Deshalb konzentrieren wir uns lieber auf Kühlkörper und Gerüste und bringen diesen Bereich nach vorne.

Wurden deshalb Mitarbeiter entlassen?

Gerhard Junior: Wir entlassen am liebsten gar keine Mitar-

beiter. Sie werden alle in der Junior-Gruppe weiterbeschäftigt.

Plettac war damals größter Arbeitgeber in Plettenberg – heute zählt Junior zu den größten Unternehmen hier...

Gerhard Junior: Wir haben rund 400 Mitarbeiter, aber es gibt schon noch einige andere große Unternehmen in Plettenberg. Es ist auch nicht unserer Antrieb, größter Arbeitgeber in Plettenberg zu werden.

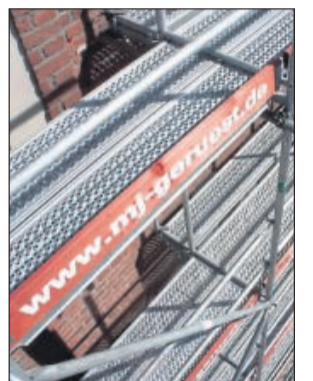
Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Firmen? Gibt es da einen runden Tisch oder kommt man nur beim SIHK-Wirtschaftsgespräch zusammen?

Gerhard Junior: Allzu viel passiert da nicht. Aber wenn es um Maschinen geht, öffnen wir auch unsere Türen. Wir machen nichts, was so geheim ist, dass es nicht auch andere sehen können. Ansonsten sind die Probleme die gleichen. Facharbeiter gibt es kaum und man muss sie ausbilden. In gewisser Weise herrscht ein Wettbewerb um Auszubildende. Man muss sehen, dass man mit dabei ist.

Sie lassen eigentlich nichts auf die Stadt Plettenberg kommen, aber was die Elsetal-Entlastungsstraße angeht, läuft es nicht rund und Sie wollen selbst aktiv werden...

Gerhard Junior: Es gibt eine Regelung, dass solche Straßen zu 90 Prozent von den Anliegern und der Rest von der Kommune bezahlt werden. Die Stadt Plettenberg hofft auf einen Zuschuss aus einem Fördertopf für ihren Eigenanteil von zehn Prozent. Wir haben gesagt, wir würden diesen Zuschuss vorfinanzieren, damit es weitergeht und man nicht auf irgendeinen Förderbescheid warten müssen. Gottes Mühlen mahlen ja manchmal langsam und in der Planung stecken wir nicht drin.

Sie haben Ihre Hausaufgaben gemacht und alles vorbereitet...



Junior-Gerüste aus Plettenberg sind mit fünf verschiedenen Systemen kompatibel.

Gerhard Junior: Ja, unsere bereits fertiggestellte Einfahrt, die den Radweg kreuzt und gegenüber vom Kampwerk liegt, könnte im ersten Schritt wunderbar an den Kreisel am Bahnhof Oberstadt angeschlossen werden. Wir wären sehr dankbar, wenn dieses Stück schon fertig wäre und hätten dann nur noch eine Fahrtrichtung auf dem Gelände. Die Stadt will das auch und muss wohl noch ein paar Grundstücke erwerben. Das wäre zwar nur die Lightversion der Elsetal-Entlastungsstraße, würde uns aber sehr helfen. Das wäre ein Anfang, denn die Herscheider Straße ist ja heute ein Nadelöhr. Wenn dort mal irgendetwas repariert werden muss, steht Plettenberg still. Und die Straße ist nicht in einem guten Zustand.

Herr Junior, in Ihrem Alter legen viele schon die Füße hoch. Wie sind ihre Pläne?

Gerhard Junior: Ich bin jetzt 69 Jahre alt, mein Bruder Rainer ist 74 Jahre. Mein Bruder macht den Job seit 1968, ich bin seit 1980 dabei. Wir arbeiten an einer Nachfolge, aber wir sind ja auch heute schon nicht die einzigen, die Entscheidungen treffen. Wir haben ganz viele gute Leute, die das alles bewerkstelligen können. Wenn man nicht da ist, geht es nahtlos weiter. Das Thema steht heute nicht dringend auf der Tagesordnung.



Prokurist Axel Gillmann (li.) sowie die beiden Junior-Geschäftsführer Rainer und Gerhard Junior bei der Einweihung der neuen Produktionshalle für Gerüste. • Foto: Dickopf